

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
 „Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 376.

Insertionspreis.
 Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
 Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wolke: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. Juli.

Inhalt: Gedicht: Der Jüngste. — Zur Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen. — Frauen auf Reisen. — Kleidung im Sommer. — Ein Mittel gegen Magenkrankheiten. — Die linke Hand. — Hilfe bei den Schulaufgaben. — Güt Gemüße! — Erziehungswesen in Japan. — Sprechsaal. — Armes Ding. — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz.
 Beilage: Wenn Frauen schmagen. — Wie oft badet eine anständige Frau? — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zur Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen

am 28. und 29. Juni 1905.

An seiner Jahresversammlung tritt der Verein mit seiner Tätigkeit vor das Forum der Öffentlichkeit; er legt persönliche Rechenschaft ab von seinem Wirken im verflossenen Zeitabschnitt und legt dar, was er als Ziel für die nächste Zukunft unternehmen will.

So jung nun auch die Vereinsstätigkeit der schweizerischen Frauen auf dem sozialen Gebiete verhältnismäßig noch ist, so ehrenvoll steht sie da. Sie darf zeigen, was sie auf dem Felde der Gemeinnützigkeit geleistet hat und darf hinweisen auf das, was sie neuesten zu thun unternehmen will: „Die Bekämpfung der Tuberkulose“ und „Die Gründung einer schweizerischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen.“

Beide Unternehmungen sind es wert, daß man sich eingehend damit befaßt, und daß die Gedanken, die darüber in Kopf und Herz der einzelnen Glieder des großen Verbandes aufsteigen, sich vernehmbar machen.

Nur einer kleinen Anzahl von Frauen ist es gegeben, an einer offenen Versammlung in die Diskussion einzugreifen und so den anderen ihre Gedanken mitzuteilen. Sie denken aber über das Gehörte nach und äußern nur da ihre Meinung frei und offen, wo es in aller Stille und in ganz unpersonlicher Weise geschehen kann.

Und es ist gut, daß sie irgendwo sich zu äußern wagen, denn die Ansichten dieser Stillen im Lande sind oft ganz überraschend treffend und zeugen von selbständigem Denken, von klarem Urteil und einem weifsichtigen, unbeeinflussten Blick, so recht dazu angethan, trotz aller Schlichtheit der Darstellung neue Ausblicke zu zeigen und auf neue, direktere Wege hinzuweisen.

In diesem Sinn werden wir auf die Tage und die Arbeit der Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins zurückkommen, getreu dem Leitspruch unseres Blattes: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!“

Frauen auf Reisen.

Allein reisenden Frauen begegnet man heute auf den höchsten Alpenpfaden, wie auf den Schiffen, die fernen Küsten zusteuern, im Trübel

der großen Kurusbäder wie in einsamen, dem Verkehr noch wenig erschlossenen Landstrecken — und niemand nimmt mehr besonders Notiz davon oder denkt gar Arges dabei. Früher war eine größere Reise meist das Ziel heißer, aber unstillbarer Sehnsucht für die alleinlebende Frau. Die Ausführung trug den Charakter des Abenteuerlichen an sich und hätte die Betreffende rettungslos kompromittiert. Die Frau mußte auf Reisen immer Anschluß an bekannte Familien suchen; man fand das „passend“, mochten auch die Betreffenden so wenig wie nur denkbar nach Anschauung und Lebensgewohnheit zu einander passen und sich gegenseitig die Reisefreude vergällen.

Die ersten Frauen, die sich allein an die Eroberung der Welt auf Reisen machten, waren die Amerikanerinnen. Sie gingen nach Deutschland oder Frankreich, um Musik, Malerei oder Sprachen zu studieren, und bald folgten ihnen auch solche Damen, die nur ihre „große Tour durch Europa“ machten. Driben gilt das jetzt als Abschluß einer guten Erziehung, und häufig genug begegnet man in den europäischen Bildungszentren einer älteren Lady mit ihrem jungen Schützling oder zwei befreundeten Studentinnen, die so ihren Bildungsweg absolvieren. Sie fühlen sich dabei überall absolut sicher und rasch zu Hause.

Den Amerikanerinnen folgten die Engländerinnen; wenn sie auch etwas schüchtern ihre Wege zogen, so profitierten sie doch von dem durch die Yankee-western geschaffenen Prestige aller englisch redenden Frauen.

Die dritte Invasion aus der Fremde kam von den russischen Studentinnen. Sie überschwemmten erst unsere Schweizer- und dann die deutschen Universitäten. Anfangs mit scheelen Blicken betrachtet, errangen auch sie sich allmählig Anerkennung und erwarben sich das Verdienst, den nach ihnen kommenden deutschen Studentinnen die Wege geebnet zu haben. Auch die Skandinavierinnen und Finnländerinnen kamen bald studienhalber zu uns. Viel zurückhaltender waren die Oesterreicherinnen; in Oesterreich fiel es vor zehn Jahren noch auf, wenn Damen allein reisten. Die Italienerinnen trifft man fast nie allein im Auslande, und Frankreich und die Schweiz schieden nur die Sprachlehrerin und die Bonne aus.

Gleich nach der Amerikanerin rangiert an Reiselust die Deutsche. Wir wollen dabei hier ganz von der großen Zahl von Mädchen und Frauen absehen, die zu Erwerbszwecken ins Ausland gehen, sondern nur von Studien- und

Der Jüngste.

I.
 Ich weiß es, Mutter, seit langem ja:
 So wie unser Jüngster stand Keiner dir nah!
 Ich weiß es lang' und weiß es genau,
 Hier warst du schwach, da starke Frau!
 Und weiß, du hattest so unrecht nicht;
 Denn, hob der Junge sein braun Gesicht
 Und sahst du ihm in die Augen hinein,
 Da zwang es dich, auf ihn stolz zu sein:
 In seinen Blicken flammete die Kraft,
 Und nichts hielt die Seele in ihrer Haft,
 Daß nicht davon, es verrätend jach,
 Ein Strahl aus seinen Blauaugen brach,
 Und nun es scheiden und wandern hieß,
 Und nun er weinend uns verließ,
 Und immer dein Auge noch an ihm hing,
 Da rußt' ich, was dir zu Scherben ging,
 Und daß, was dein Herz für uns empfand,
 Dein Glück auf diesem e'inen stand.

II.
 In dunkler Stube sitzen wir beisammen,
 Du, meine blaße Mutter, du und ich,
 Zuweilen geht fern in der Nacht ein Flammen,
 Dann wieder regt der Wind am Hause sich.
 Und wenn der ferne Blitz aufzuckt und schwindet,
 Und wenn des Windes Raunen trifft dein Ohr,
 Dann spricht dein Mund, der sonst kein Wort mehr fündet,
 Dann sähest du wie aus einem Traum empor.

„Jetzt ist er auf dem Meer“, sagt du mit Zittern,
 Und was du nicht sagst, sieh', das rat' ich leicht:
 Des Himmel siehst du über ihm gewittern,
 Des Sturmes denkst du, der sein Boot erreicht!
 So ist es heut', so wird es werden morgen,
 So geht vielleicht nun Tag um Tag dir hin.
 Nur eines kannst du sinnen noch und sorgen:
 Um ihn!“

III.
 Heut' sprach ich tröstend: Er wird wiederkommen!
 Du ist dein Blick von Thränen jäh erglommen.
 Und wieder sprach ich: Schon in ein paar Jahren!
 Da strichst das Tuch du aus den weißen Haaren.

Da hast du stumm und lang mich angesehen,
 Und, Mutter, Mutter, nun muß ich verstehen:

Du dachtest seiner Wiederkehr und kannst,
 Daß du vielleicht so lang nicht warten kannst!

Ernst Sabn.

von Vergnügungsreisenden reden. Heute fällt die allein reisende Frau in Deutschland und in den angrenzenden Ländern durchaus nicht mehr auf, und sie kann sich so frei und sicher bewegen, als wäre sie in der Heimat. Hier waren die Bahnbrecher die Volksschullehrerinnen. Einem Stände angehörend, in dem sich Intelligenz, Kenntnisse und praktische Erfahrung einen, und der ihnen wirtschaftliche Selbständigkeit bot, fühlten sie zuerst das Bedürfnis, die Grenzen ihrer Weltkenntnis zu erweitern und den Schulstaub auf Wanderungen durch die freie Weite abzuschütteln. Truppweis zogen sie anfangs aus; jetzt gehen sie zu zweien oder allein, denn sie wissen, daß sie unterwegs überall Anschluß an Kolleginnen erhalten können.

Diese an Anspruchslosigkeit und Selbstdisziplin gewöhnten Frauen sind die geborenen Touristinnen. Namentlich die Berliner Volksschullehrerin kann man in den Sommerferien an jedem See Oberbayerns, auf allen Bergpfaden Tirols und der Schweiz finden. Ihnen nach folgten erst zögernd, dann immer mutiger die großen und kleinen Rentieren, die begüterten Witwen und die einjamen Mädchen, die „was geerbt“ hatten. Diese letzten rekrutieren sich meist aus kleinen Städten, und man muß es bewundern, mit welcher Kühnheit diese Mädchen, die oft den besten Teil ihres Lebens mit der Pflege kranker Familienglieder verbrachten, nun auf einige Wochen der Enge ihres Daseins entfliehen, um in der schönen Welt draußen einmal kräftig Atem zu schöpfen.

Bald nach ihnen kamen auch die Buchhalterinnen und die übrigen Jüngerinnen Merkurs. Natürlich können nur die Bestgestellten unter ihnen sich weite Reisen leisten; die anderen begnügen sich mit einer nahegelegenen Sommerfrische. Aber auch ihnen fällt die Unternehmungslust und der frohe Wandertrieb eigen. Frauen aus sitzenden Berufen dagegen, Schneiderinnen, Putzmadchen, Näherinnen bevorzugen bei Erholungsreisen immer festen Aufenthalt, am liebsten einen Badeort, wo es was zu sehen gibt und man „sich ordentlich anziehen“ kann. Die Hausgehilfin aber, sei es nun „Mädchen für alles“ oder „Wirtschaftsräulein“, reißt während ihres Urlaubs unweigerlich nach Hause, ihr erscheint ein Herumwandern in der Welt noch als etwas Unheimliches.

Ein ganz neues Moment in die Reisepläne der Frauen trugen die jetzt an vielen Universitäten veranstalteten Ferienkurse. Da sie ohne große Formalitäten allen gebildeten Frauen zugänglich sind, so erfreuen sie sich von Jahr zu Jahr eines regeren Besuches. Bei dem in der Frauenwelt lebendig gewordenen Streben nach Vertiefung ihrer Bildung und Erweiterung des Gesichtskreises ist es vielen angenehm, die Ferienzeit dazu auszunutzen. So gehen viele deutsche Frauen zu den Ferienkursen nach Genf, Paris, Grenoble, Oxford und London; dagegen kommen die Nordländerinnen mit Vorliebe nach Greifswald, die Engländerinnen und Amerikanerinnen nach Marburg und Jena; in Zürich treffen sich alle Nationen.

Eine andere Kategorie alleinreisender Frauen trifft man in den Frauenbädern: Familienmütter, die eine ernstliche Kur brauchen. Sie empfinden die Freiheit und Einsamkeit nicht als ein Glück, sondern als eine Last, denn es bedeutet für sie Trennung von Mann und Kindern. Aber schließlich hat es auch für sie sein Gutes. Sie sind einmal von den engen Interessen des eigenen Haushalts entfernt, und unter den Kurgenossinnen befinden sich immer einige Frauen mit neuen Ideen, von denen sie doch hier und da eine aufnehmen. Auch macht sie dies zeitweilige Aufschlüsselung selbständiger, so daß sie auch innerlich gekräftigt nach Hause kehren. Die Frauen haben merkwürdig rasch das Alleinreisen gelernt, und die Thatsache, daß sie ungehindert und unbelästigt durch alle Kulturländer reisen können, stellt der Befähigung des modernen Mannes ein hohes Zeugnis aus.

In der öffentlich-rechtlichen Stellung der Frau dokumentiert sich überhaupt die Kulturhöhe der Zeit.

Kleidung im Sommer.

(Eingefandt.) Ein helles, am besten weißes Gewand entspricht den hygienischen Anforderungen im Sommer am besten, zumal wenn es leicht und luftig ist. Die helle Farbe des Kleidungsstücks nimmt die Wärme der Sonne viel weniger auf, als die dunkle oder gar schwarze. Das ist ja beispielsweise in der Gärtnerei längst bekannt, wo die Spalierwände für Obstbäume weiß gestrichen werden, ebenso die Frühbeetfenster, um die intensive Wärme der Sonnenstrahlen zu mildern. Nächst der Farbe des Kleidungsstückes ist aber auch die Art desselben zu beachten. Das Gewand soll leicht und luftig sein, damit die Ausdünstung des Körpers nicht gehindert ist. Durch die Beachtung dieses Umstandes wird die sommerliche Hitze viel erträglicher und weniger bemerkbar. Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt, speziell für Damen, ist der fußfreie Rock, der bequemes und ungehindertes Ausstreiten gestattet und die verpönte Staubentwicklung speziell in der Stadt beseitigt. Ein langes, schleppendes Kleid ist nichts anderes als ein Staubhefen, der beständig in Bewegung ist, um auf der Straße den ausgetrockneten Fäkalien (Hunde- und Pferdekot), Auswurfstoffen Schwindsüchtiger und dergleichen zusammengefesteten Straßensaub aufzutreiben, zum eigenen und fremden Schaden. Darum neben heller, luftiger, auch die fußfreie Kleidung!

Ein Mittel gegen Magenkrankheiten.

Das einzige Mittel gegen Magenkrankheiten ist nach der Mitteilung eines Amerikaners an die Zeitung „Morning Oregonian“ Sand. Daß es ganz gesund ist, gelegentlich etwas Mineralisches zu schlucken, ist ein ziemlich weit verbreiteter Glaube, der wohl von der Bekanntheit mit der Thatsache herrührt, daß die Vögel kleine Steinchen verschlucken und dadurch die Tätigkeit ihres Magens anregen. Das Erdbesien (Geophagie) ist überhaupt eine Gewohnheit vieler Naturvölker, über die bereits ganze Bibliotheken geschrieben wurden. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist es ganz interessant, was jener Amerikaner über seine eigenen Erfahrungen mit dem Sandesien erzählt: „Ich war vor zwanzig Jahren durch dauernde Verdauungsstörungen dem Tode nahe und hatte jedes Vertrauen auf Heilung verloren, als mir die Frau eines Bergmanns in Süd-Oregon Sand empfahl. Von der Brust an war mein Körper wie gelähmt und ich ließ mich überreden, es noch zum letzten Male selbst mit einem so gewöhnlichen Mittel zu versuchen. Ich fing damit an, allabendlich einen Theelöffel trockenen Sandes zu schlucken und bemerkte bald, daß ich besser schlief als seit Jahren, obgleich meine Ghlust noch auf einige Wochen hinaus sehr gering blieb. Ich schluckte aber den Sand regelmäßig weiter, bis ich mich völlig wohl fühlte. Seitdem habe ich noch immer hin und wieder Sand genommen und trage stets eine Büchse mit trockenem Sand bei mir. Wenn ich einmal zu viel gegessen habe oder sonst nicht ganz mit mir zufrieden bin, nehme ich einen Theelöffel voll Sand auf meine Zunge und spüle ihn mit etwas Wasser hinunter. Sand ist die einzige Medizin, die ich seit dem Jahre 1881 benutzt habe, obgleich meine Leiden vorher immer voll Pulver und flüssiger Arzneistoffen und meine Doktor- und Apothekerrechnungen von bedauerlicher Länge waren.“ Wer diese Sandkur erfinden hat, weiß der Amerikaner — er heißt übrigens Hybee — nicht zu sagen, er glaubt aber, daß sie aus dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten stammt, wo unter dem Volk das Verschlucken von Sand als ein Heilmittel gegen Fieber gilt. Es heißt dann in dem Bericht weiter: „Die Sandteilchen wirken mechanisch auf die Wände des Magens und der Därme und nehmen allen überflüssigen Schleim aus den Verdauungsorganen hinweg. Wenn die kleinen Körner verschluckt werden, so werden sie kurze Zeit im Magen bleiben, bis sie sich mit Schleim überzogen haben, der dann an ihnen haften bleibt. Bei ganz feinem Sand ist eine schädliche Folge voll und ganz ausgeschlossen. Ich benutzte gewöhnlich Sand aus einem Flußbett, und wenn ich ihn nach Hause gebracht habe, wuschte ich ihn sorgfältig mit Wasser ab, um allen Schmutz und alle pflanzlichen Beimischungen zu entfernen, und trockne ihn dann in einem Ofen. Ich habe dieses Mittel an Hunderte von Personen empfohlen, die keine Hilfe für ihr Magenleiden finden konnten, und die Folgen sind stets günstige gewesen, wenn die Vorschriften genau befolgt wurden.“

Ich bin jetzt 71 Jahre alt und erfreue mich meines Lebens bei vollkommener Gesundheit, die ich bis zu meinem Tode zu genießen hoffe.“ Jedenfalls besitzt die Sandkur den Vorzug der Billigkeit und könnte auf ihre mögliche Wirkung immerhin einmal wissenschaftlich untersucht werden, trotzdem die Quelle, aus der jene Nachricht geflossen ist, auf eine Beachtung seitens der Wissenschaft nicht zu rechnen haben dürfte.

Die linke Hand.

Von Natur aus ist es nicht einzusehen, warum der Mensch nicht ebenso wie die Affen und wie vermutlich auch seine Voreltern sich beider Hände mit derselben Geschicklichkeit bedienen sollte. In neuerer Zeit ist namentlich in Deutschland der Frage, ob bei der Erziehung auf die Gebrauchsfähigkeit der linken Hand ein größeres Gewicht zu legen sei, erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Ein großer Teil der mechanischen Arbeit, der gewöhnlich allein mit der rechten Hand gethan wird, könnte ebenso gut mit der linken verrichtet werden, wenn dieses Glied nur genügend geübt wäre; eine solche Arbeitsteilung würde möglicherweise ein Gewinn für die Leistungsfähigkeit im allgemeinen sein. Offenbar würde ein Arbeiter weniger rasch ermüden, wenn er beide Hände abwechselnd zu derselben Tätigkeit brauchen könnte. In den deutschen Handwerker-Schulen werden daher die Zöglinge angehalten, das Sägen, Hobeln und Hämmern ebenso gut mit der linken Hand zu lernen wie mit der rechten, und den jungen Männern und Frauen wird die Wichtigkeit der gleichen Geschicklichkeit beider Hände besonders eingeprägt. Unter den Rüstlern haben manche diese Erfahrung längst gemacht. Manel, um nur einen der Allerbedeutendsten zu nennen, mußte mit beiden Händen vollkommen gleich geschickt zu malen. In Japan lernen die Kinder vom frühesten Alter mit der Rechten und mit der Linken schreiben und zeichnen, und diesem Umstand wird von vielen Seiten die Ueberlegenheit der japanischen Kunst auf gewissen Gebieten zugeschrieben. In den deutschen Schulen müssen jetzt die Schüler Kreise und andere Figuren zuerst mit der einen und dann mit der andern Hand und ohne jede Unterstüzung des Armes an die Tafel malen, um auch die Muskeln des linken Armes nach dieser Richtung hin auszubilden. Im Schreiben sollten jedenfalls beide Hände geübt sein, da man andernfalls schon durch eine leichte Verletzung an der rechten Hand zur zeitweisen Arbeitsunfähigkeit verurteilt werden kann. Wer es verliert, wird sich wundern, wie schnell er darin Fortschritte macht. Wenn man fünfmal am Tage einen Monat lang mit der linken Hand das Alphabet zu schreiben versucht, wird man in dieser Zeit überrascende Fortschritte an sich bemerken, ebenso übrigens auch beim Nähen.

Hilfe bei den Schulaufgaben.

Ja, manchmal ist sie wirklich nötig, diese Hilfe. Das Kind sitzt und grübelt, es kommt nicht vorwärts, und oft ist es eine Kleinigkeit, ein Wort, das es nicht versteht, ein falsch gefasener Satz oder auch nur ein Hinweis, eine Frage, die ihm den rechten Weg zeigt. Solche Hilfe, die in Anleitung und Anregung besteht, ist auch nie schädlich, sie darf nur nicht so geleistet werden, daß das Kind dabei selbst wenig oder gar nichts zu tun braucht; die Helfenden dürfen sich nicht etwa hinsetzen und, weil es ihnen bequemer ist, die ganze Aufgabe selber fertig machen und sie vom Kinde bloß mechanisch nachsagen oder abschreiben lassen. Das wäre das schädlichste was man tun könnte, denn erstens würde dadurch das Kind zur Demfaulheit herangebildet und anstatt in ihm Freude am Lernen zu erwecken, würde man das Gegenteil thun. Und zweitens müßte es solche Arbeiten vor dem Lehrer als eigene angeben und dadurch würde es direkt zur bewußten Ausfage der Unwahrheit angehalten. Nein, alle Hilfe bei Schularbeiten soll bloß anspornend, anleitend sein, nie aber die Selbstthätigkeit des Kindes einschränken. Es soll seine Hausaufgaben stets mit gutem Gewissen als die eigenen ausgeben können, soll sie nicht mechanisch ohne Verständnis gemacht haben, sondern auch begreifen und verstehen, was es ausgeführt hat.

Eßt Gemüse!

Grüne Gemüse sollen jetzt den Mittagstisch beladen, wenn auch freilich der Nährwert solch pflanzlicher Kost nur ein sehr geringer ist. Unsere grünen Gemüse bestehen meist aus Wasser, ihr Eiweiß-, Fett- und Stärkegehalt ist dagegen ein minimaler. Reicher aber ist schon ihr Salz- und Mchgehalt, und diese Materialien sind dem menschlichen Körper zu seinem Bestande unentbehrlich. Die grünen Gemüse, namentlich der Spinat, zeichnen sich ferner durch ihren Eisengehalt aus. Sie werden daher vielfach Blutarmen als blutbildendes Mittel empfohlen. Schon aus diesem Grunde verdienen die Gemüse Berücksichtigung in der Ernährung. Noch mehr ist dies der Fall, weil sie durch ihren Gehalt an Wirkstoffen als Geschmacksreize wirken und die Verdauungsorgane anregen. Das trockenste, saftloseste Suppenfleisch wird genießbar, wenn es zusammen mit einem kräftigen, schmackhaften Gemüse genossen wird. Junge Gemüse, junge Erbsen, Bohnen, Spargel, Blumenkohl usw. sind ferner leicht verdaulich. Sie können daher auch in der Krankenkost und bei Magenleiden verabreicht werden.

Erziehungswesen in Japan.

In dem japanischen Weißbuche über Erziehungswesen findet man manche interessante Angaben. Die Zahl der Volksschulen beträgt zurzeit in Groß-Japan 27,138. An ihnen unterrichten 108,360 Lehrer 5,084,699 Kinder. 93,23% aller schulpflichtigen Kinder Japans nehmen an Schulunterricht teil, und zwar 96,59% Knaben und 89,58% Mädchen. Im Jahre 1873 besuchten nur 29% Kinder beider Geschlechter, im Jahre 1883 51%, 1893 59% die Schule. Man merkt ein rapides Ansteigen dieser Ziffer nach dem chinesischen Kriege. Der Prozentsatz von Knaben gegenüber Mädchen betrug im Jahre 1873 noch 40:15; heute ist der Unterschied nur 7%. Im Jahre 1901 gab es 36,000 Schüler an den verschiedenen Handels- und Industrieschulen des Landes. Im folgenden Jahre stieg ihre Zahl auf 95,000, d. h. nur 2000 weniger als die Zahl der Schüler an den Mittelschulen. Die Frauenuniversität hatte kürzlich ihre Entlassungsprüfung. 86 Damen bekamen das sog. Ademiezeugnis, 132 das Universitätsentlassungszeugnis. Von letzteren hatten 73 der Abteilung für Hauswirtschaft, 45 der für Nationalliteratur und 14 der englischen „Fakultät“ angehört. Die japanische Frauenuniversität ist gegründet worden, um gute Frauen und Mütter heranzubilden. Alle Jungfern und Junggesellen gibt es in Japan nicht, und die Lehrerinnen üben auch verheiratet ihr Amt aus, solange eben die Umstände es erlauben.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8714: Kann mir jemand aus dem werten Leserkreise genauen Aufschluss geben, in welcher Naturheilkunde gute Heilerfolge gegen das Uebel des weissen Fluusses nachgewiesen werden können? Für gütige Auskunft herzlichster Dank von einer Lebenden absonnerlich.

Frage 8715: Habe schon einigemal gelesen und gehört, daß durch die Zeitung glückliche Heiraten zu stande gekommen sind. Da ich wünsche, mir eine eigene Häuslichkeit zu gründen, es mir aber gänzlich an Herrenbekanntschaften gebricht, hätte ich gerne durch den verehrl. Leserkreis der „Frauen-Zeitung“ gehört, was man von einem Heiratsgesuch einer Tochter hält? Männer finden oft ordentliche Frauen, könnte ich nicht einen ordentlichen Mann finden? Es wird wohl auch solche geben? — Ich luche aber nicht, wie es die „Frauen-Zeitung“ vom letzten September darlegte, einen Mann, sondern den Mann und kann mir keine eheliche Verbindung denken ohne gegenseitige Hochachtung, Gefinnungsübereinstimmung und Zuneigung. — Wächte gerne unparteiische Meinungsäußerungen hören, für welche im voraus bestens danke.

Ein Weibchen, das im Verborgenen blüht.

Frage 8716: Kann mir vielleicht durch eine verehrl. Leserin guten Rat erteilt werden? Zum voraus besten Dank. Ich habe nämlich große Freude am Pressen von Blumen, von welchen leider viele dadurch ihre natürliche Farbe verlieren. Wie kann das vermieden werden?

Blumenfreundin.

Frage 8717: Meine 18jährige, sonst stets gesunde Tochter hat vor sechs Wochen eine Stelle als Stütze angetreten, wo sie sehr gut gehalten ist in jeder Beziehung. Merkwürdigerweise leidet sie aber seit dieser Zeit beständig an Zahnschmerzen und bedenklichem Gaaraußfall, auch rheumatische Schmerzen machen sich bemerkbar. Wo ist wohl die Ursache zu dieser fatalen Veränderung zu suchen? Der Zahnarzt konstatiert einen sehr wahrscheinlich rasch verlaufenden Verfall der Zahnschubstanz. Wir machen die Erscheinungen rechte Sorge, sie sind mir unheimlich. Würde mir jemand Erklärung und guten Rat?

Eine besorgte Mutter.

Frage 8718: Wir sind ein jung verlobtes Brautpaar und sind daran, unser künftiges Haushaltungsbudget aufzustellen. Mein Verlobter, der bisanhin für die volle Pension 90 Fr. im Monat bezahlte, ist der Meinung, mit dem gleichen Betrag auch im eigenen Haushalt auszukommen, was mir aber nicht einleuchten will. Eine ordentliche Wohnung bekommt man nicht unter 500 Fr., und was dann noch für die Beköstigung bleibt, das kann doch niemals reichen für 3 oder 4 Personen. Was sagen erfahrene Hausfrauen hierzu?

Eine fleißig gewordene Braut.

Antworten.

Auf Frage 8702: Ihr Gatte hat es gewiß unterlassen, als Heisensekel im Hotel einen Kammerdiener zu beschäftigen. Daß er sich gern die Dienste seines jungen Frauchens gefallen ließ, das ist leicht zu verstehen. Nun aber höhere Pflichten, an die junge Mutter herangetreten sind, ist es doch ganz selbstverständlich, daß der junge Vater, als Gründer seiner Familie, seinem ersten Sprößling gern eine kleine Bequemlichkeit zum Opfer bringt. Ich könnte es nicht gut heißen, wenn die Mutter schwach genug wäre, ihre ersten Pflichten an dem kleinen Kinde der Schwachheit und Eigenliebe des verwöhnten Mannes zu opfern. Wenn Ihrem Gatten alles, was er braucht, bequem zur Hand gelegt wird, so darf er fleißig zufrieden sein.

Auf Frage 8702: Das Kindchen hat das erste Anrecht auf die Hülfe der Mutter; erst hinter man den Schwachen und nachher erst den Starcken. Der Mann mag sich morgens bei der Toilette von einem

Kammerdiener helfen lassen. In den Hotels, wo Geschäftsreisende verkehren, gibt es dergleichen nicht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8703: Auch mir ist es mit Erdbeeren einmal ähnlich ergangen; ich habe nach reichlichem Genuß derselben einen heftigen Nesselausschlag über den ganzen Körper bekommen. Die alte Bäuerin, bei der ich damals meine Ferien verbrachte, und welcher eine reiche Erfahrung zur Seite stand, riet mir damals, jetzt erst ja recht fortzufahren mit der Kur. Dieser Ausschlag sei ein Krankheitsstoff, der aus dem Körper ausgetrieben werde. Ich schenkte ihr Vertrauen und als weiter Erdbeeren zu jeder Tageszeit und in jeder Zubereitungsart. Der Nesselausschlag blieb mit Unterbrechungen etwa fünf Tage stehen und fast ebenso lang litt ich an Durchfall, im Gegensatz zu der früher jahrelang bestandenen Hartleibigkeit. Nach Verlauf dieser Zeit verlor sich sowohl der Ausschlag als auch der Durchfall. Von der Zeit an war ich aber meiner Gliedererschmerzen und steten Verdauungsbeschwerden ledig geworden, und ich erfreute mich eines prächtigen Wohlseins. Das Jahr darauf ging ich wieder zur Ferienmutter und näherte mich aus Liebhaberei fast ausschließlich von Beeren, es erschien aber weder Ausschlag noch Durchfall, und meine alte Hausdottorin erklärte lachend: „es sind ebe jetzt keine Krangheitsstoffe vorhanne.“ Das schien mir richtig zu meiner großen Befriedigung. Ich glaube daher auf Grund meiner eigenen Erfahrungen nicht an das Vorhandensein eines Giftes in den Erdbeeren, wohl aber zeitweilig im kranken Menschen und bin überzeugt, daß die Erdbeere für ein gutes Mittel ist, diese Stoffe aus dem Körper zu schaffen.

Auf Frage 8703: Gessen Sie ruhig Jure Waldbeeren weiter, dieselben können nicht giftig sein. Höchstens mögen Sie solche vor dem Essen ansehen, ob sie nicht auf die eine oder andere Art stark beunruhigt sind. In den Vergiftungsfällen, von welchen Sie sprechen, handelte es sich wahrscheinlich um andere rote Beeren, die aus Unkenntnis verschluckt wurden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8704: Es spricht natürlich nicht zu Gunsten eines Freiers, wenn er gar zu deutlich zeigt, wie das Geld ihm Hauptsache ist; indessen kann der Mann deswegen doch recht sein. Uebrigens sagt das Gesetz ausdrücklich: (Eivilstand und Ehe, Art. 27) „Personen, welche das zwanzigste Altersjahr noch nicht vollendet haben, bedürfen zu ihrer Verheirathung der Einwilligung des Inhabers der elterlichen Gewalt (des Vaters oder der Mutter).“

Fr. M. in B.

Auf Frage 8704: Da Ihre Tochter erst 18 Jahre alt ist, so bedarf sie zum Verathen Ihrer mütterlichen Einwilligung. Dieser Aufschub kann Ihnen für einmal genügen. Es heißt nicht umsonst: Zeit gewonnen, viel gewonnen. In dieser erzwungenen Wartefrist findet der spekulative Bewerber vielleicht ein Wesen, dessen Vermögen größer ist und sofort liquid gemacht werden kann. Das wird Ihrer Tochter dann die Augen öffnen.

Auf Frage 8705: Mit Dank melde ich, daß meine Frage die gewünschte Erledigung gefunden hat.

Raut W. in B.

Auf Frage 8706: Es ist bedauerlich, daß eine solche Frage überhaupt gestellt werden muß. Gutdenkende Kinder werden denjenigen gerne ihren Dank beweisen, die den alten Eltern jahrelang treueste Sorge und Pflege angedeihen ließ und ihre Altersbeschwerden mit Hingabe der eigenen Kraft und des eigenen Behagens ihnen erträglich gemacht hat. Natürlich ändert das nichts an der Sache, wenn diese treue Pflegerin unter den Geschwistern zu finden gewesen ist.

Auf Frage 8706: Die Tochter hat ein Recht darauf, daß ihre Dienste seiner Zeit bei der Erbteilung in Betracht gezogen werden. Immerhin hat sie vielleicht auch manche Vorteile genossen (z. B. Anschaffung der Kleider), die eine bezahlte Pflegerin nicht genießt. Ich hoffe ernstlich, daß die Tochter ihren Hauptlohn darin findet, daß sie den alten Eltern eine Stütze und Hülfe hat sein dürfen, — also im Bewußtsein erfüllter Pflicht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8707: Das Stricken während der Konversation war in früheren, besseren Zeiten (in denen auf Form und Höflichkeit viel mehr Wert gelegt wurde als jetzt) ganz allgemein üblich, und die Gewohnheit hat sich zu meiner Freude vielfach noch erhalten. Ihre Tante lasse ich bitten, so weiter zu machen zum Vorbild für jüngere Leute.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8707: Was müssen das doch für kurzfristige, engberzige Menschen sein, die eine alte Frau um ihres Thätigkeitsdranges willen bemängeln! Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß es weibliche Wesen sind, die ihrer mangelnden Bildung in dieser kläglichen Weise Ausdruck verleihen, solche, die über dem nützlichen und so harmlosen Strickzug verächtlich die Nase rümpfen und dagegen die Hände in berechneter Weise mit dem tofetten Spiel des Fächers beschäftigen. Das ist sicher, daß solche Leute, die sich an der neben dem Gelpfäch hergehenden Beschäftigung Ihrer Tante so heftig flohen, nicht in die Gesellschaft der letzteren passen, indem sie in jeder Beziehung auf zu ungleicher Stufe stehen. Denen Sie dafür, daß die gebiegenen Elemente — zu deren offenbar Ihre Tante gehört — sich finden, dann mögen die Formmenschen immerhin den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Crème der Gesellschaft zu sein — dieser Ruhm ist billig.

Auf Frage 8708: Machen Sie nächtliche Halswidel mit Salzwasser und machen Sie regelmäßige Halsmassage. Auch täglich zweimal vorzunehmende gymnastische Übungen für den Hals sind von bester Wirkung. Wenn Sie dies einige Wochen fortgeführt haben, werden Sie eine Erweichung und Verkleinerung

der Anschwellung konstatieren können. Einreibungen mit einem Jodpräparat sind ebenfalls in kurzer Zeit wirksam. Viele wollen aber von der Anwendung von Jod nichts wissen, weil die Wirkungen auf den Gesamtkörper für Viele zu empfindlich sind. Halsanschwellungen sind nicht selten die Folge vom Geben und Tragen schwerer Gegenstände, auch anhaltende Hartleibigkeit hat oft Halsanschwellung zur Folge.

Auf Frage 8708: Zeigen Sie die Geschwulst einem tüchtigen Chirurgen. Wahrscheinlich ist es eine kleine Sache, dieselbe schnell herauszuschneiden, und dann haben Sie für alle Zeiten Ruhe.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8709: Im heißen Sommer wird es nicht leicht gelingen, Rahm zu Schnee zu schlagen, wenn man nicht einen Eiskasten hat, in welchem der Rahm stark abgekühlt werden kann. — Ist man sehr geschickt, so geht es auch mit der Eismaschine.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8709: Stellen Sie den Rahm vor dem Schlagen auf Eis. Mischen Sie 5 Teile Salmiak, 5 Teile Salpeter, 8 Teile Glaubersalz mit 16 Teilen Wasser, so wird dadurch eine Kälte von 16 Grad erzeugt. Die sich hierdurch ergebenden kleinen Eiskügelchen sind aber nicht genießbar; sie werden nur gebraucht zum Kühlen.

Auf Frage 8711: Das einzige, was raschen Erfolg verspricht, ist das Auffüllen von guter Rasen- oder Gartenerde. Legen Sie einen Komposthaufen an, auf den sämtliche Abfälle des Hauses geworfen werden, das ergibt mit der Zeit einen guten Zusatz zur Erde. Dann geben Sie auch Torfmull in die Jauchegruben und schöpfen Sie denselben nach einiger Zeit wieder heraus. Auch dieser Torfmull wird an Haufen gelegt und im Spätherbst mit der vorhandenen Erde vermischt.

J. M. 3.

Auf Frage 8711: Wenn Sie einen Gärtner in der Nähe haben, so befragen Sie denselben ein paar Schnappfluren gute Gartenerde, die über den gegenwärtigen Boden aufgeführt werden. Dann sind Sie für viele Jahre versorgt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8712: Der Goldschmied macht Ihnen den Ring für wenig Geld enger. Wir gefühlte es besser, wenn die Witwe den Ring in einem kleinen Eist bewahrt und ihn von Zeit zu Zeit wieder anschaut.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8713: Carbolinum ist gut gegen den Holzruum. Können Sie diesen Geruch nicht leiden, so mögen Sie während 14 Tagen jeden Tag zur gleichen Zeit die Körbe mit einem Stäbchen tüchtig klopfen; der Wurm kann das Getöse nicht leiden und zieht fort.

Fr. M. in B.

Armes Ding.

Von Irene Gerard.

„So einsam, Fräulein Ida? Warum tanzen Sie denn nicht?“

„Ich kann gar nicht tanzen!“

„Was, Sie können nicht tanzen? Ein junges Mädchen von kaum achtzehn —“

„Neunzehn, bitte!“

„Also gut, neunzehn Jahren, muß doch tanzen können!“

„Muß? Warum? Es hat mir niemals Freude gemacht, darum hab' ich's nicht gelernt!“

„Aber das ist es doch eben! Es soll Ihnen Freude machen, wozu sind Sie denn jung?“

„Ja, das weiß ich selbst nicht!“

Er sah sie überrascht an, der Ton der Worte hatte ganz gleichmütig geklungen, aber die Worte selbst so bitter! Und doch mußte er sich getäuscht haben, denn sie erwiderte seinen Blick, ihr Gesicht war unverändert ruhig. Sollte man doch recht haben, wenn man behauptete, die Ida Fortner sei schrullig und absonderlich! Anders als die andern Mädchen seines Kreises war sie ja, und gerade darum interessierte sie ihn, wenn auch nur als Individualität.

Er war ein ausgesprochener Schönheitsfanatiker; ein Weib, das ihn fesseln, begeistern sollte, mußte auch äußerlich seinem Schönheitsideal nahe kommen. Als Weib ließ ihn Ida ganz kalt, schön war sie absolut nicht, aber als besondere Individualität interessierte sie ihn, er plauderte gern mit ihr. Er hatte oft schon versucht, auf das verschlossene, ernste Mädchen einzuwirken, ihr Vertrauen zu erwecken. Als Schriftsteller fesselten ihn ungewöhnliche Charaktere, er ging ihrer Entwicklung gern auf den Grund. So hatte er sich auch vorgenommen, herauszubekommen, was auf Ida einen so starken Einfluß geübt, daß sie, das junge Mädchen, in anscheinend sorglosen Verhältnissen, so apathisch, fast lebensmüde geworden war. Er kannte ihre Familie, er mußte, daß sie das Leben noch nicht kennen gelernt, nichts Schmerzlich-erfahren haben konnte; man sagte ja auch, sie sei immer so gewesen. Er wollte wissen, warum sie so seltsam war, und mit dem brutalen Egoismus, der manchen Menschen eigen ist, beschloß er, sie geradenwegs zu fragen — und zwar sofort.

„Werden Sie sehr böse sein, Fräulein, wenn ich Sie etwas frage, was mich eigentlich gar nichts

angeht — aber Sie können mir ruhig die Antwort verweigern, wenn's Ihnen nicht paßt."

"Werde ich auch thun," gab sie zurück, ihre großen, grauen Augen, das einzig Schöne in ihrem Gesicht, voll auf ihn richtend, „also — was interessiert Sie so sehr?"

"Warum Sie so merkwürdig sind, Ada, so — so ganz anders als alle andern Mädchen — so — gar nicht jung! Ich glaube, Sie können nicht einmal herzhafte lachen!"

Ueber ihr blaßes Gesicht huschte ein leiser, rosiges Gähnen. „Ich weiß nicht, ob ich lachen kann," sagte sie dann gedankenvoll, „oft kommt's ja sicher nicht vor, daß ich's thue!"

"Aber warum nicht?" drängte er eifrig.

"Mein Gott, ich mag daraus weiter gar kein Geheimnis machen, ich habe gelernt, das Leben gleich beim Ende zu beginnen! Die Philosophie macht einen dann eben nicht lebensfrüchtig!"

Er sah sie verständnislos an: „Das verstehe ich nicht!"

"Ich weiß ja, man hält mich für verrückt und schrullig," begann Ada wieder. „Sie sollen so nicht von mir denken. Ich will Ihnen sagen, wie ich so wurde. Ich bin ein Spätling; als ich kam, hatten meine Eltern beide schon weiße Haare. Keines rechnete mehr auf mich, keines freute sich über mein Kommen, ich kam ganz ungelegen. Die Eltern hatten sich weiblich geplagt, meine ältern Geschwister in die Höhe zu bringen; endlich war's so weit, alle waren aus dem Hause, selbständig. Die Eltern gedachten jetzt, endlich sorglos in Ruhe zu leben — da kam ich und brachte neuerdings Anruhe und Sorgen mit, die sie jetzt schon widerwillig ertragen. Ich muß das wohl instinktiv gefühlt haben, denn schon als Kind war ich scheu und gedrückt, als wollte ich um Verzeihung bitten, daß ich — sehr gegen meinen und aller Willen — gekommen. Die Eltern waren nie sehr duldsame Menschen gewesen; ein sorgvolles Leben hatte ihnen alle Freudigkeit, fast jedes Gefühl für einander genommen, nur die Schärpen und Spigen waren mehr und mehr zum Vorschein gekommen. Ein herzliches Verstehen sah ich bei den Eltern niemals, dagegen oft Unfrieden und Hader, Dinge, die ein Kind nie zu sehen bekommen soll! Nur in einem Punkte waren sie einig: mir immer und immer vorzuliegen, ein Kind, das alte Eltern hat, müsse besonders erzogen werden, von allem Anfang an wissen, daß es bald allein stehen werde. Andere Kinder wollen nicht daran denken, daß es Naturgesetz ist, daß die Eltern einmal vor ihnen gehen, sie schieben den Gedanken weg. Mich hat man systematisch damit aufgezo- gen! Der Gedanke hat keinen Schrecken für mich, ich bin abgestumpft gegen ihn. Alte Eltern, die selbst keine Toleranz, keine Lebensfreudigkeit, kein Verständnis für die Jugend haben, die mit dem Leben fertig sind, sie zerstören und zerstören, wenn auch in bester Absicht, die Kindheit, die Lebenshoffnung. In unserem Hause herrschte niemals Fröhlichkeit, ich lerne nicht lachen — woher soll ich's können? Ich habe mich gewöhnt, das Leben als etwas zu nehmen, das sich vollziehen muß — man hält still — es geht ja doch alles vorüber! Und wenn man sich angewöhnt hat, von diesem Endpunkte auszugehen, ist man nie unglücklich."

"Aber auch nie glücklich," sagte er, seltsam berührt von ihrem Geständnis, das so traurig im Munde eines jungen Geschöpfes klang.

"Glücklich? Nein! Aber wer ist glücklich?"

"So sollen Sie nicht reden, Ada! Das Leben liegt ja noch vor Ihnen! Passen Sie mal auf, wenn Sie erst einen finden, der Sie liebt und den Sie so recht toll lieb haben, da werden Sie ganz anders denken lernen! Da werden Sie wissen, warum man jung und daß das Leben wunderschön, obwohl es vergänglich ist!"

Sie schüttelte den Kopf: „Ich habe einen lieb — und der hätte ja auch einen andern Menschen aus mir machen können — aber — er weiß es nicht und wird's nie wissen! Der geht achlos an der kleinen, unscheinbaren Notte vorüber, die sich an seinem glänzenden Richte die Flügel verfangt hat. Er ist das Leben selbst — das frische, fröhliche Leben — und ich!"

Das also war's! Er kannte ihn nur zu gut, den Maler Hans Berggart, der allen Weibern den Kopf verdrehte! Von ihm hatte er's ja gelernt, das Schönheitsideal im Weibe zu suchen; sie kam ihm nicht nahe, dem Ideal, die kleine, unscheinbare Ada! Und gerade der! Er wußte, Frauen ihrer Art ver- geffen nicht, die lieben einmal! Wie sie da so neben ihm saß mit dem müden, blaffen Gesicht, in dem kein Leben war, that sie ihm, unfaßbar leid. Sie nahm das Leben, wie es kam — und hielt still, bis es vorüber war. Armes Ding!

Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

Hildegard legte den Kopf in den Schooß und schluchzte laut. Draußen rüttelte die Nachtluft an dem kleinen Erker und begeherte Einlaß — aber auch ein anderes Geräusch drang zu den Ohren des betrübten Mädchens. „Klingling" läutete ein Schlättchen das Dorf entlang, richtig, er bog scharf um die Ecke des Försterhauses und kam dann pfeilschnell über den Hof daher gesauft. Sie schreckte zusammen. „Der Doktor ist gekommen, nun wird die Mutter ihren Anfang nehmen. Mein Vater wird ein frohes Gesicht verlangen, und ich kann doch nicht heiter sein — ich kann es nicht!"

Sie schritt an's Fenster und schaute sehnsuchtsvoll zu den bligenden Sternen auf.

"Dort ist Frieden! Die kurze Spanne Leben könnte so schön sein, wenn man nur glücklich sein dürfte."

"Jungfrau Hilda, Jungfrau Hilda!" rief des Doktors Stimme von unten herauf. — „War der Baum schon entzündet?" Sie konnte sich nicht entschließen, dem Rufe zu folgen.

"Man wird mir Kleider und kostbare Sachen schenken", sagte sie leise und ängstlich, „wie soll ich danken? Und ich darf die Gaben nicht einmal zurückweisen, darf nicht sagen: Vater, nimm mir alles, nur den einzig Geliebten schenke mir, dann will ich meine Armut selbst preisen!"

"Jungfrau Hildegard, so kommen Sie doch!" wiederholte der alte Herr auf der untersten Treppenstufe energisch.

"Ich komme, lieber Doktor, ich komme ja schon", antwortete sie ergeben und trat auf den mitterleuch- teten Flur hinaus.

„Welche Brinzengeschichte studierten Sie denn so eifrig?" brummte Erwald mit unangenehmem Groll. „War es ein vernünftiger Jüngling oder eine holde Jungfrau? Ich glaube beinahe, daß Sie selbst so ein vernünftiges Wesen sind! Aber wie, ich glaube gar, Sie haben gewinkt? Er hielt ihren Kopf in die Höhe und sah ihr tief und for- schend in die Augen, dann strich er sanft über ihre goldenen Locken und sagte fast frauenmilde: „Was hat's denn droben gegeben, Hildchen — wollen Sie nicht versuchen, heute wenigstens heiter zu sein? Geh's nicht?"

Statt aller Antwort entrang sich ein krampfhaftes Schluchzen der Brust des schönen Mädchens, sie lehnte den Kopf an die Schulter ihres alten Freun- des und weinte laut wie ein Kind.

"Na, Gott behüte", rief der Doktor ganz erschrocken und wuschte sanft die Tränen aus dem kummervollen Antlitz — „ist das eine Weihnachts- bescheerung! Da möchte man ja lieber die ganze Nacht Eisumschläge machen und Blutegel ansetzen, als solche unterirdischen Schleusen überfließen zu sehen. Was soll denn das Jammern ihnen, Ma- donna", — fuhr er überredend fort, dabei bligte es ihm wie lauter Schmelz unter den weißen, buschigen Augenbrauen hervor — „unser bester Verbündeter ist die Zeit, kommt Zeit, kommt Rat! Und nun schnell fort mit dem Thranentüchlein, und dem alten Papa ein freundliches Gesicht gezeigt für so viel Liebe und Herzengüte. Nur nicht wieder gestennt, das bitte ich mir aus!"

Damit schob er die widerstrebende Hildegard durch eine Reihe festlich erleuchteter Zimmer; jetzt standen sie vor dem großen Saal, der die Weih- nachtsbescheerung enthielt.

"Sollen wir kommen, Rhoden?" schrie der Doktor fast fanatisch und ergriff Hildegard's Hand so ener- gisch, als ob sie ein Opferlamm sei und dem scharfen Messer entfliehen wolle.

"Gleich, ich werde dreimal klingeln!"

"Eins — was wünschen Sie sich, Jungfrau Hilda? Zwei — fallen Sie nur nicht in Ohnmacht — Drei — da geht die Tür auf, und nun marsch hinein!"

Ja, da stand der schöne stolze Tannenbaum mitten im Saal, von einem dichten, grünen Mooskranz eng umschlossen. Aus seinen spitzigen Ästen strahlten zahlreiche Wachskerzen und spiegelten ihren Schein in den hohen Pfeiler spiegeln wieder. An der Tür stand Herr von Rhoden mit heiterem, lebenslustigem Gesicht und zeigte verheißungsvoll auf die weißge- deckte Weihnachtstafel unter dem brennenden Kron- leuchter, und neben derselben — Hildegard stieß einen Jubelschrei aus, in dem sich die höchste Lust und Seligkeit vereinten, und streckte segnend ihre Arme nach jener Stelle — da stand Walter Scharn- dorf, der stattliche Mann, als ihr erstes Christge- schenk und schaute, unfähig sich zu bewegen, starr auf Hildegard's geisterbleiches Antlitz.

"Hildegard", rief er endlich und eilte auf das junge Mädchen zu — aber ehe er sie in seinen

Armen empfangen konnte, schwante ihr Körper un- sicher umher und sie sank dem heißgeliebten Manne bewußtlos an's Herz.

"So muß es kommen", brummte der alte Doktor und griff nach einem Glase Wasser. „Na, ängstigen sich die Herren nur nicht — das ist eine merkwür- dige Eigenschaft des weiblichen Geschlechts, daß Schmerz und Freude ganz gleiche Wirkungen für die Frauen haben — sie fallen einfach um."

Inzwischen hatte sich Hildegard erholt und war in den Armen Walter's gar bald zum Vollbewußt- sein ihres Glückes gelangt. Jetzt brach es wie ein Freudentaumel über sie ein, jubelnd umschlang sie den Hals ihres gerührten Vaters, der — scheidlich — in diesem feierlichen Augenblicke seiner geliebten Ernestine grollte, die diese lebenswürdigen Men- schen so ganz nutzlos gequält hatte. Auch den braven alten Doktor vergaß das Paar in seiner Freude nicht, er mußte es sogar leiden, daß Jung- frau Hilda ihm dankbar die Hand küßte und ihn als ihren Lebensretter pries.

"Jetzt wollen wir aber drüben ein vernünftiges Wort sprechen, Rhoden", sagte Erwald nach einer Weile. „Ich fühle das lebhafteste Verlangen nach einer ihrer Jagdgeschichten." Dabei blinzelte er dem glücklichen Bräutigam schelmisch zu.

Das war sonst ein schwacher Punkt für den Baron, in welchem er immer sehr sterblich war, aber heute Abend wollte er auch mit seinen Kindern in der allgemeinen Freude schwelgen.

„Die Geschichte vom fünfjährigen Hasen muß ich durchaus noch einmal hören, kommen Sie nur, Rhoden. Was verlieren wir auch von dem Plaudern der vertrieben Menschen. Drüben habe ich uns eine gute Bowle Punsch gebraut und eine Cigarre kann ich kaum noch entbehren. So kommen Sie doch endlich!" Damit ergrieff er den Arm des Gutsherrn und zog ihn gemächlich aus der Tür, nicht ohne der errötenden Hildegard ein verschmitztes Lächeln zuzuwerten.

Und nun standen sie allein unter dem Tannen- baum, allein mit sich und ihrer vielgeprüften Liebe. Sie sprachen nur wenig, alles, was sie sich sagen konnten, lasen Sie ja viel deutlicher in ihren strah- lenden Augen — und stand nicht Hildegard's Lei- densgeschichte mit rührenden Worten auf ihren bleichen Wangen eingegraben? Ach, diese feinen, bleichen Jügel! Immer und immer wieder schaute Walter in das thranenbetaute Antlitz seiner Braut, er konnte es nicht begreifen, wie die Natur so viel Schönheit und Anmut auf ein sterbliches Wesen ver- gießen konnte, und daß dieses Wesen ihm unwider- ruflich angehöre von jetzt an bis in alle Ewigkeit.

"Was denkst Du, Walter?" fragte sie lächelnd, da der junge Mann noch immer sinnend schwieg.

Da umschlang er sie und zog sie fest an seine Brust. „Ich denke, daß ich Dir so viel Liebe und Hingebung nie lobnen kann, denn ein ganzes Menschenleben würde nicht dazu ausreichen. Mir schwebt die verfllossene Zeit wie ein schwerer, längst verloggner Traum vor meiner Seele — diese seltsame Stunde allein zwingt mich, sie zu segnen, wie ich sie noch vor kurzer Zeit verfluchte — aber Du, armes, ge- liebtes Kind, kannst nicht so selbstfüchtigen Herzens von jenen Erinnerungen scheiden, ganz allmählig erst werden die düsteren Bilder in Deiner Seele verlöschen, und die Thränen müssen erst wieder lernen, sich in Jauchzen und Frohstimm zu verwan- deln — und dazu kann Dir allein meine Liebe ver- helfen, Hildegard; je sonniger sie Dir in die Brust hineinstrahlt, je schneller wird die Eirinde um Dein Herz schmelzen, daß es wieder kindlich heiter aus Deinen Augensternen strahlt und um diese zarten Lippen als freundliches Lächeln zittert. — Mir ist fast bange, Du einzig teure Hilda, ob ich diese stolzen Hoffnungen dereinst verwirklicht sehen werde!"

Sie lehnte errötend den Kopf an seine Brust.

„Das ist das Geheimnis eines Frauenherzens, daß es selbst im Augenblicke des Leidens die Wärme seiner Liebe nur verklärter und veredelter empfin- det. Sowie der Sturmwind, der über das Weizen- feld braust, und die gesegnete Frucht nicht zerstört, sondern nur für Augenblicke beugt, daß sie ihr Haupt im Sonnenlichte alsbald desto freier erhe- ben mag — also lag meine Seele in schweren Banden, bis ich an Deiner Brust erwachte, Walter. Da waren die Traumesswirren vernichtet, und eines neuen Lebens Morgensonne umstrahlte mich und löste die letzten Fesseln, die gutgemeinte Grausam- keit mir angelegt."

„So laß sie uns vergessen, die materielle Zeit", sagte er und hob den schönen blonden Kopf in die Höhe, damit jene blauen Sterne ihren Widerschein in den seinen fanden. „D, laß uns mit je- der Stunde geizen — ich werde jede wie ein Gna- dengeschenk des Himmels entgegen nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

H. J. M. Wir räumen dem Frohsinn und dem Scherz eine große Berechtigung ein im Leben, aber in derlei ernsten und folgenreichen Dingen ist nach unserm Dafürhalten der Spass schlecht plaziert. Wir sind also nicht im Fall, ihm Raum zu gewähren. Das Vergnügen, das man sich wählt, läßt mit Sicherheit auf den Charakter schließen, das sollten Sie bedenken. Man braucht nicht Kopfsänger zu sein, um das Unpassende eines solchen Spasses von weiblicher Seite herauszufühlen. Wählen Sie sich Freunden, die keinen Bodenfuß haben.

Junge Leserin in A. Ihre Anfrage wegen des Uebersetzungsrechtes ist an den Verleger und an den Autor zu richten.

Sorgenvolle in A. Suchen Sie Ihre Mutter zu bestimmen, ihren Gesundheitszustand von noch einigen Ärzten begutachten zu lassen. Das wird sie am sichersten von der Sorge befreien.

Hrn. A. M. in B. Unseres Wissens besteht das Verbot des Nachschleifens der Damenschleppkleider

nicht bloß in Meran, sondern noch an einigen andern Orten. Zu nennen ist z. B. Dresden. Es heißt von dort: „Nicht mehr bloß Ärzte und andere auf die Gesundheit ihres Nächsten bedachte Menschen kämpfen gegen das Ungekim, jetzt zieht auch schon eine Stadtverwaltung gegen die Unsitte des Schleppentragens zu Felde. Die Dresdener Stadtverordneten haben nämlich mit 30 gegen 23 Stimmen den Rat erücht, dahin zu wirken, daß das Schleifen und Schleppen der Frauenkleider und Mäntel auf dem Straßenboden verboten werde. Gegen den Antrag, der in Dresden schon mehr Staub aufgewirbelt hat, als alle Schleppen der Dresdener Damenwelt zusammengenommen, wurde namentlich geltend gemacht, daß die zu gewärtigenden Schlepperverordnungen den Fremdenbesuch, der sich in dieser Weise nicht bevormunden lassen, von der königlichen Haupt- und Residenzstadt ablenken würden; Dresden sei doch nun einmal eine Fremdenstadt. Doch dieses Argument schlug nicht durch.“ Dieser Hinweis wird indes in Ihrem Fall nicht viel nützen, und wir sind der Meinung, daß hier der Ehemann, der für die Kleideranschaffungen der Frau aufkommen muß, die aufhebende gesetzgebende und vollziehende Behörde ist.

Wenn Sie bei Ihren fleißigen Spaziergängen mit Ihrer Familie den Kinderwagen stoßen und des größeren und doch noch kleinen Fußgängerchens unterhaltend sich annehmen, weil die nebenher schleppend rauschende und Staubaufwirbelnde Frau Gemahlin ihrer Rockfäume wegen das Kleinzug sich nicht kann nahe kommen lassen, so sieht Ihre Qualität als einsichtiger, umsichtiger und seiner Aufgabe gemachener Familienvater und als verantwortliches Oberhaupt zur Kritik vor aller Augen offenkundig da. Die Einsichtigen beiderlei Geschlechtes werden Ihnen kein Kränzchen winden. Wir kennen verschiedene Häuser, wo das Tragen von süßföhren Kleidern für Kinderfräulein und Bonne direkte Vorschrift ist, veranlaßt durch den Hausarzt. Wenn Ihre Gattin noch so sehr kind ist, daß ihr das im Straßentaub nachschleppende Stück Zeug eine Seligkeit bedeutet, so ist sie zu belehren, und ist sie der Belehrung in Dingen der Verunft und im Interesse der Kinder nicht zugänglich, was doch wohl kaum befürchtet werden muß, so ist ein strikter Befehl vom Haupt der Familie am Platz und geboten.

Bei der grossen Hitze genügen 5 Tropfen

„Ricola's Pfeffermünzgeist“ alcool de menthe de Ricola's, um sofort fertiges, erfrischendes u. pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur 1/2 Centime betragen. Bewährter Haustrunk bei schlechter Verdauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalflaschen mit dem Namen Ricola's. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix Saint Louis 1904. [3617]

Das ärztlich empfohlene **GALACTINA** Kindermehl ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen. Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [3518]

Ob Fr. 1.- oder 10.- oder 6.- oder 3.- per Mtr. oder in allen Zwischenpreislagen, unsere neuesten Kleider-Stoffe lassen an Schönheit und Qualität nichts zu wünschen übrig. Meter- und Robenweise versenden franco ins Haus [3566] **Gettinger & Co., Zürich.** Muster-Kollektionen postfrei.

Als Zimmerjungfer sucht eine anständige Tochter Stelle in ein gutes Privathaus auf Anfang Oktober. Die Bewerberin kennt den Zimmerdienst, ist tüchtig im Nähen und Glätten. Sie versteht nötigenfalls auch mit Kindern umzugehen und weiss auch in der Küche Bescheid, ohne indes hierauf besonders zu reflektieren. Auf gute Behandlung und Bezahlung wird gerechnet. Gefl. Anerbieten von Herrschaften erbittet man unter Chiffre M.S. 3795 an die Exp. [3795]

Eine einfache, anständige Tochter vom Land, welche die französische Sprache erlernen will, findet Stelle zur Beaufsichtigung von Kindern und zur Stütze der Dame in einem Pensionat der französischen Schweiz. Die Dame erteilt der Tochter französische Stunden und gewährt von Anfang an Lohn, der je nach den Leistungen erhöht wird. Eintritt beförderlichst. — Offerten unter Chiffre CH 3787 befördert die Exped. [3787]

Für ein junges Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, wird Stelle gesucht bei kleiner Familie, wo die Hausfrau mitarbeitet und kontrolliert. Gute Behandlung ist Bedingung. — Offerten unter Chiffre M. F. V. 3788 befördert die Exp. [3788]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste **Kinder-Milch**. Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. **CHOCOLATS FINS DEVILLARS**. Die von Käufern bevorzugte Marke.

Kochkurs. Der nächste Kochkurs für feine Küche beginnt Montag den 28. August. Dauer 8 Wochen. Kursgeld 80 Fr. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an die [3792] **Haushaltungsschule St. Gallen, Sternackerstrasse 7.** (Za G 1281)

Seewen am Lowerzersee Gotthardbahnstation — Schwyz — **Hôtel Rössli Pension**. Komfortables Haus, 1904 vergrößert, inmitten schattiger Gartenanlagen. Eisenhaltige Mineral- und Soolebäder. Seebäder. Sommerfrische, angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte durch (Za 2191 g) [3735] **C. BEELER, Propr., im Winter Savoy-Hôtel, Nervi.**

Geröstetes Weizenmehl — Marke O. F. — aus der ersten schweizer. Mehrlösterie **WILDEGG** ist für [3366] **Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!** (Za G 1233)

Silb. vergold. Med. 1903 Frauenfeld **FRÜCHTE GEMÜSE FLEISCH ect.** ZUR CONSERVIERUNG im HAUSHALTE ist das **SYSTEM J-ERNST** KÜSNACHT-ZÜRICH unbedingt das **EINFACHSTE, BILLIGSTE & BESTE**. Man verlange Prospekte. [3418]

Zuger-Stadt-Theater-Lose Ziehung 24. Juli. Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Blatter**, Lose-Versand in **Aldorf**. Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. Auf 10 ein Gratislos. [3687]

HELVETIA CHORIEN Garantirt rein. Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Freiburger homöopathischen Gesundheitskaffee seit Jahrzehnten anerkannt beßer Kaffeezusatz. Nur „ächte“ mit nebenstehender Schußmarke „Diereck“. Nachahmungen weiße man fürcht. [3688] Die Broschüre: **„Das unreine Blut“** und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Böttmingermühle** bei Basel. [3460]

Lose der Zuger-Stadttheater-Lotterie (II. Emission) **Haupttreffer 30,000** à 1 Fr., auf 10 ein Gratislos, versendet [3745] **Th. Keiser-Stöcklin, Zug.** Ziehung 24. Juli 1905.

MAGGI WÜRZE verbessert schwache Suppen Bouillon u. s. w. [3508]

Echte Berner Leinwand Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3545] Reiche Auswahl. Billigste Preise. **Braut-Ausstern.** Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinweberei **Müller & Co., Langenthal, Bern.**

Wenn Frauen schwächen.

Der Fall, daß zwei redselige Frauen auf einem Bahnübergang im Eifer der Unterhaltung das Herannahen eines Schnellzuges nicht bemerken und dadurch ein Halten des Zuges veranlassen, dürfte zwar selten vorkommen, hat sich aber tatsächlich jüngst in Burgdorf (Prov. Hannover) ereignet. Zwei Frauen hatten sich einen Bahnübergang zum Austausch ihrer Tagesneuigkeiten ausermählt. Als der gegen 6 Uhr abends rangierende Güüterzug den Bahnübergang passierte hatte, frohen die Frauen unter der geschlossenen Schranke durch und blieben in den Geleisen stehen. Sie waren durch ihren interessanten Unterhaltungstoff derartig in Rede und Gegenrede vertieft, daß sie, ihre Umgebung vergeßend, nicht das Herannahen des Schnellzuges Hannover-Hamburg bemerkten. Der Lokomotivführer sah im letzten Augenblick die beiden Frauen, so daß er noch Rückdampf geben konnte, wodurch der Zug kurz vor der Stelle zum Stehen kam. Hätte er die Frauen nicht frühzeitig genug bemerkt, wären sie zweifellos überfahren worden. Gegen die beiden redseligen Frauen ist eine Unteruchung eingeleitet worden.

zweifellos überfahren worden. Gegen die beiden redseligen Frauen ist eine Unteruchung eingeleitet worden.

Wie oft badet eine anständige Frau?

Anständige Frauen nehmen überhaupt nicht jeden Tag ein Bad! Diesen Ausspruch that eine Berliner Hausbesitzerin ihrer Mieterin gegenüber, die ihren Zorn erregt hatte, weil sie angeblich zu viel Wasser brauchte. Die Mieterin aber ließ sich diesen Weisheitsspruch nicht gefallen und sagte: So wird nun

Kräftigungs-Bedürftigen jeden Alters gibt St. Urs-Wein wieder ihre Kraft, regt den Appetit an, bildet Blut und stärkt die Nerven. „St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche nebst Gebrauchsanweisung. Wo nicht echt erhältlich, wende man sich direkt an die „St. Urs-Apothek“, Solothurn No. 55 (Schweiz). Versand franco gegen Nachnahme. [3790]

das Gericht zu entscheiden haben, wie oft eine Frau baden darf, ohne bezwungen den Anspruch auf Anständigkeit zu verlieren.

Ein guter Rat!

Wer sich durch Erfüllung rheumatische Leiden, Gliederreißer, Gelenkschüß, Fisches, Rückenweh, Neuralgien oder Brustataxien, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort **Rheumatol** an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Verzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge. Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erläuternder Broschüre und Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken. [3705]

CHOCOLAT KOHLER

Evang. Töchter-Institut Horgen bisher Bocken.

Koch- und Haushaltungsschule
Theoretisch und praktisch gründlicher Unterricht in der deutschen und französischen Sprache.

Christliche Hausordnung.
Praktisch eingerichteter Neubau in prachtvoller, gesunder Lage 1/2 Stunde ob dem Zürchersee. Tüchtige Lehrkräfte. **Gemeinnütziges Unternehmen. Billige Preise.** Ältere und jüngere Abteilung. Beginn des Winterkurses 1. November. Prospekt versendet [3794] (H 4030 Z) **Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.**

!Gesichtshaare-Wurzel-Entfernung!
unter Garantie, wo alle anderen Mittel nur vorübergehende Beseitigung erzielen, beseitigt rasch, dauernd und gründlich mit leicht anwendbaren und unschädlichen [3476]
Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben vorhanden! Verlangen Sie Gratisbroschüre über Schönheitsfehler.

Bade- und Frottier-Artikel.
Frottier-Bänder für Rücken, Lenden und Füße.
Bade-Becken
rund zum Zusammenlegen, bequem zu Hause und auf der Reise, in verschiedenen Grössen.
Schwimmgürtel
von Kork, mit Schnurvorrichtung, mit Paraffin gegen Wasser gedichtet. [3766]
Bade-Bürste **Frottier-Handschuhe**
mit langem Holzstiel. aus Luffa, Aloe, gestrickte Litzen.
Hausmann's Sanitätsgeschäfte
Basel — Genf — **ST. GALLEN** — Zürich.

Weck's Sterilisier-Gläser
zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch** **Fruchtsäften, Kindermilch.** [3749]
Einfachstes Verfahren. Vorteilhaft und sparsam.
Wasserhelle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen.
Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn. 1300 m [3715 über Meer.
Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer **K. Illi.**

Blutreinigungsthee **Kinder-Puder und Salbe**
à 1 Fr., angenehm und **sicher** wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3808]
Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
sehr beliebte Marke in 3 Grössen. **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).**

K. u. k. priv. chem. Fabrik **Aug. Falk, Wien IV/50.**
(Vor Nachahmungen wird gewart.)
Medaille St. Louis 1904.
Falk's „APHANIZON“
ist das einzige, für Jedermann praktische Mittel zum Flecken aus allen Stoffen rasch, mühelos und sicher zu entfernen. Vom h. kgl. württemberg. Kriegsministerium geprüft und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen [3785]

MOSQUITOL
Absolut sicher u. rasch wirkendes Mittel gegen die unangenehm. Folgen von Stichen von fliegend, Insekten aller Art. Prämiert bei der internat. Bienenzucht-Ausstellung in Wien 1903. In Stahlkapseln bequem bei sich zu tragen. Erhältlich in allen Droguerien, Parfümerien und Apotheken.
Generaldepot für die Schweiz: Herren: **G. Kiefer & Co. in Basel.**

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottminger-mühle-Basel.** [3459]

Für Eltern.
Das prakt. Töchter-Institut und Pensionat **Schloss St. Prex** am Genfersee nimmt auf Herbst noch einige Töchter auf. Möglichst gute Erlernung der franz. Sprache in Wort und Schrift etc. Man verlange Referenzen und Prospekt. [3798]
Neu! Neu!
Reese's Eispulver
liefert [3759] innerhalb 15 Minuten feinstes **Delikatess-Eis. Glace.**
Verkaufsstellen zu erfragen bei der Fabrik-Niederlage: **Carl F. Schmidt, Zürich.**

Burk's Arznei-Weine
Schutzmarke.
diätetische Präparate.
Von vielen Ärzten empfohlen bei **Verdauungsstörungen:**
Burk's Pepsinwein •••••
grosse Flasche frs. 7.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50
bei **Nervenschwäche und Blutarmut:**
Burk's Eisen-Chinawein •••
grosse Flasche frs. 7.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50
Burk's China-Malvasier •••
grosse Flasche frs. 6.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50
bei **Magenleiden:**
Burk's Condurango-Wein •••
grosse Flasche frs. 6.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50
Burk's salmiakpastillen **B**
in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.
Burk's feinste Lakritzten •••
in Springdosen zu 50 cs.
Burk's Ozogen, Entreinigungsmittel in Original-Flaschen zu frs. 2.—.
Hauptniederlage in **Romanshorn: Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.**

Brillant-Seife & Seifenpulver
werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.
Ueberall zu haben. [3658]

Heirate nicht
ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung der Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmen beider Werke **Heirate gratis.** Die Schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen! (preisgekröntes Werk). [3778]

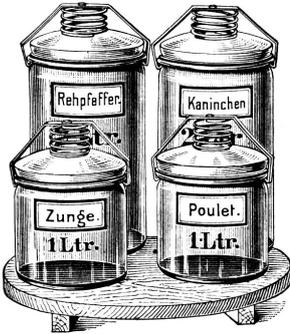
Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[3482]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Konservierungssystem Schildknecht-Tobler

ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung

von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc. im Haushalte

wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

Gläser

in allen Grössen Prospekte gratis. Depot überall.



Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren.

[3761]

Amerikanische Badehauben.

Aus feinstem Paragummi. Ganz dünn und federleicht, eng an den Kopf anschmiegend, äusserst angenehm im Tragen und absolut wasserdicht.

In 2 Grössen vorrätig zum Preise von Fr. 3.— per Stück.

Hausmann's Sanitätsgeschäfte
St. Gallen
Basel — Davos — Genf — Zürich.



**Reese's
Backpulver**

f. Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc. anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe. in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen. Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

[3733]

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder. Fichtennadel-Bäder. Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis.

[3668]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Toggenburg, Kurlandschaft

zwischen Säntis, 2504 m, Churfürsten, circa 2300 m, Speer, 1356 m und deren Ausläufern. Thalsohle 600—1000 m. — Saison Mai bis Oktober. — Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. — September und Oktober stimulierend und kräftigend. — Adresse: Korrespondenz-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig. Prospekte gratis und franco. — Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs Panorama 3 Fr. — Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. — Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. — Grosses Exkursions- und Touristengebiet. — Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—.

[3784]

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

✚ No. 14875

Eine wahre Wohlat ist das

berühmte

Dr. Thomalla's hygienische Corset

für jede Dame, die ihre Gesundheit liebt. Elegante Façons, hygienisch unüberträglich!

Erhältlich in I. Geschäften.

Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen durch die alleinigen Fabrikanten **Steiner & Co.** Köln-Ehrenfeld.



[3730]

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.

LOSE

vom Stadttheater in Zug, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. Ziehung am 24. Juli.

[3353]



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben**, rot und weiss, **Hepfeln**, **Birnens**, und **Beerenfrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Craubensaftkuren**.

[3418]

== Zitronensaft. == Himbeersyrup. == Zitronensyrup. ==



Als unerlässlich

zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser** „**Ich Habs**“

zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt

[3387]

Parfumeur **H. Grzenkowski**, Zürich, Bleicherwegplatz 56.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste **Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei** **Terlinden & Co.** [3499]

vormals **H. Hintermeister** in Küssnacht Zürich werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert und retourniert in sorder

Gratis-Schachteipackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hintermeister werden nicht gehalten.

Hintermeister werden nicht gehalten.

Vorzüglich ist Knorrs Hafermehl

weil es, mit Kuhmilch gegeben, die bekömmlichste Kindernahrung gibt. Knorrs Hafermehl ist aus dem reinsten und besten Rohmaterial hergestellt. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich „Knorrs Hafermehl“, welches in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. [3390]



Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und
Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**,
Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [3320]

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen
und
feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Ziehung von Zug 24. bis 26. Juli.
Ziehung Wangen kurz verschoben.

Kirchenbau-

Lose

Wangen bei Olten (Alleindepot), so-
wie **Arthner Theaterlose**, wie
auch von der **Kirche Ennetmoos**
versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten
à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot
Frau Haller, Zug. Haupttreffer
10-12,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos,
auch wenn von allen Sorten. [3664]

Bevorzugen
SIE die einheimische Industrie!



[3728]

einfach, solid, praktisch, billig
Central Spuhl-Maschinen
Vor- und rückwärts nähend
Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.

Erste Preise an vielen Ausstellungen.
Schweiz. Nähmasch.-Fabrik
LUZERN.

Überall tüchtige Vertreter gesucht.

Bad Fideris. Der eisenhaltige
Natronsäuerling
der von jeher
hochgeschätzten
Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregen-
den Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten.
Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade
wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691]
Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Hebling, Apotheker, in Rapperswil,
sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.
Alexander & Cie.

Biscuits Pernet

GENE

die beste schweizerische Marke feinerer Dessertbiscuits
Specialitäten: Suprême, Fleur des Neiges
Senorita, Amandines, u.s.w.
ausgezeichnete gefüllte Waffeln.

(H 3497 X)

[366]

„Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904“.



Henckell & Roths
Lenzburger
Himbeersyrup

ist während der heissen Jahreszeit
in jedem Haushalte unentbehrlich.

Lenzburger Himbeersyrup

nach eigenem Spezialverfahren in Glasgefässen unter Verwendung nur bester frischer
Frucht- und prima Tafelzucker hergestellt, enthält in bisher unerreichtem Masse
das köstliche Aroma, sowie den herrlichen Wohlgeschmack der frischen Frucht.

Lenzburger Himbeersyrup

ist ausgiebig durststillend und erquickend und gibt mit Wasser vermischt ein an-
genehmes und billiges, alkoholfreies Getränk.

➔ In allen besseren Handlungen zu haben. ➔

[3791]

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.

Man verlange stets:

Lenzburger Himbeersyrup, Lenzburger Confituren, sowie
Lenzburger Gemüse- und Fleischkonserven

anerkannt erste und beliebteste Marke.